

Was lebt im naturnahen Garten ?

von Dietmar Walter

Vorbemerkung

Bevor man sich einen „Naturnahen Garten“ anlegen (eigentlich „leisten“) will, sollte man seine Einstellung gegenüber allen Mit-Lebewesen (Pflanzen, Tiere, Menschen) überprüfen, denn die Interessenslagen dieser drei genannten Gruppen sind bekanntlich oft äußerst konträr. Da *Homo sapiens* die unumstritten qualitativ und quantitativ hochwertigste „Hard- und Software“ (Gehirn) besitzt (manchmal kommen einem da jedoch Zweifel!), dürfen Begriffe wie Altruismus, Empathie usw. nicht unbekannte Fremdwörter sein bzw. bleiben.

Besonders den Pflanzen sollte mehr Respekt entgegengebracht werden, sind sie doch die

Voraussetzung für unser Leben. Abgesehen von den Freveln, die oft im industriellen und landwirtschaftlichen Bereich gemacht werden, man denke nur an viele fragwürdige Abholzungen oder achtlose, maschinelle Beschädigungen von Jahrhunderte-alten Bäumen durch doch so kurzlebige, gedankenlose Menschen. Aber auch im Garten kann doch mal ein kleiner Umweg wegen einer Staude oder eines Strauches gemacht oder sich gebückt werden um nicht sofort den Spaten, die Säge oder die Heckenschere einzusetzen. – Nach dieser Prise „Moralin“ nun aber zu Beobachtungen, Anregungen und Tipps.

Der Garten

Als Beispiel zieht der Verfasser seinen im Lkr. Oberallgäu (Schwaben, Bayern) bei 775 m NN liegenden knapp 1000 m² (mit Haus) großen Garten heran, der von bewohnten Nachbargrundstücken umgeben ist. Es wird über die Beobachtungen der letzten ca. 12 Jahre berichtet.

Ein luftiger etwas schattig gelegener Komposthaufen sollte eigentlich für jeden Gartenbesitzer eine Selbstverständlichkeit sein. Wenn möglich, ist es zunächst jedoch wohl am besten und einfachsten, abgestorbene Pflanzen (-teile) vor Ort zu belassen. Da dies oft nicht möglich ist (Ästhetik?), werden die Grünabfälle meist in einer Gartenecke angehäuft. Mir sind allerdings in unseren Breiten keine Lebewesen bekannt, die im großen Stil darauf spezialisiert sind Pflanzenmaterial an einem Ort zusammenzutragen, um dieses durch Regenwürmer und andere Destruenten in Humus umwandeln zu lassen um diesen später wieder großflächig zu verteilen (das deutet darauf hin, dass diese Methode in der Natur offenbar nicht optimal ist).

Ein Schildbürgerstreich (jüngere Leser bitte „googlen“) ist es meiner Ansicht nach jedoch, das anfallende Pflanzenmaterial zu einer Kompostieranlage zu bringen, um im nächsten Frühjahr sein im Herbst Verschenktes wieder als Humus (Rindenmulch usw.) zurückzukaufen und heimzufahren!

Viele selten gewordene Tierarten sind auf Totholz angewiesen. Das heißt, Teile abgestorbener Bäume oder Äste stehen zu lassen, soweit sie keine Gefahr für die Umgebung darstellen.

Dies wird natürlich von vielen Nachbarn als große Schlamperei angesehen werden!

Dass man das Gartengießen möglichst nicht über den an die Wasserleitung angeschlossenen Gartenschlauch durchführt, sollte aus pekuniären aber vor allem ökologischen Gründen die Regel sein. Der Schreiber dieser Zeilen hat Regentonnen mit einem Gesamtfassungsvermögen von 1800 Liter aufgestellt. (Dazu noch eine Notreserve in Form einer langjährig stillgelegten, betonierten Abortgrube mit einer Kapazität von 1200 l). Auch wenn es manchmal, vor allem für ältere Menschen, sehr mühsam, wenn nicht gar schmerzhaft ist, Gießkannen zu schleppen, dient es doch meist der Gesundheit. (Der nicht wehleidige Autor kennt schon seit vielen Jahren diese Problematik). Manche würden sich dadurch so nebenbei die Kosten für ein Abonnement in einem Fitness-Studio bzw. einige Arztbesuch ersparen.

Die im Folgenden angeführten Pflanzen und Tiere können natürlich nur eine sehr kleine und subjektive Auswahl darstellen! Als Naturwissenschaftler war es für mich selbstverständlich hinter die deutschen (Art)Namen auch in kursiven kleineren Buchstaben die wissenschaftlichen („lateinischen“) anzugeben um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen. Lassen Sie sich (als „Normalbürger“) dadurch nicht verwirren bzw. beeindrucken und lesen Sie gegebenenfalls einfach darüber hinweg. Im **Fettdruck** werden Arten wiedergegeben von denen auch **Bilder** eingefügt sind, die alle vom Verfasser aufgenommen wurden.

Pflanzen und Tiere

Eine vielfältige Pflanzenausstattung ist natürlich die Voraussetzung für eine reichhaltige Tierwelt. Dabei sollte man nicht generell alle nicht-heimischen Arten verteufeln! Es gibt eine Reihe botanischer „Ausländer“, die durchaus auch der heimischen Fauna nützen. Hier nur eine kleine Auswahl nicht-indigener Pflanzen, die meist wegen ihrer Blüten und Früchte, von Insekten und Vögeln rege befliegen werden:

Das Blaukissen (*Aubrieta × cultorum*), bald nach der Schneeschmelze und lang vor den Obstbäumen bis in den Winter hinein blühend, ist für Bienen und Hummeln eine frühe Nahrungsquelle. Ganz besonders freut sich der Autor jedes Frühjahr, wenn die Großen Wollschweber (*Bombylius major*), eine Art aus der Unterordnung der Fliegen (*Brachycera*) im Schwirflug die Blüten dieses Kreuzblütlers besuchen. Auf Grund der parasitoiden Lebensweise ihrer Larven sind sie somit auch ein Indikator für das Vorkommen von Solitärbiene und Grabwespen.

An sonnigen Tagen sind die Blütenstände der Riesen- bzw. Kanadischen Goldrute (*Solidago gigantea / S. canadensis*) dicht mit Fliegen aber auch Hautflüglern (*Hymenoptera*) und Käfern (*Coleoptera*) beladen.

Ebenso ist es bei den Blüten des **Amethyst-Mannstreu** (*Eryngium amethystinum*), die einen starken Verwesungsgeruch verbreiten und deshalb bei

einigen Insektengruppe äußerst beliebt sind. Hier konnte der Verfasser Anfang Juli die sehr attraktive **Große Lehmwespe** (*Delta unguiculatum*, bis 2,5 cm lang) mehrere Tage lang beim Blütenbesuch beobachten.

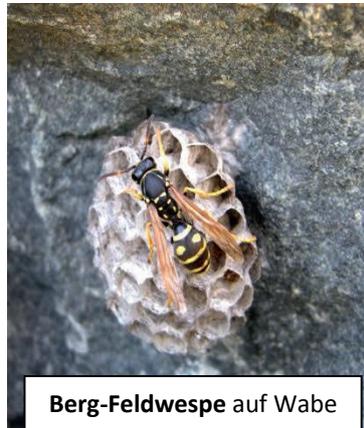


Schwebfliegen auf Amethyst-Mannstreu



Große Lehmwespe

Auch die **Berg-Feldwespen** (*Polistes biglumis*) sind auf diesen Blüten regelmäßige Gäste.



Berg-Feldwespe auf Wabe

Von den Holzgewächsen (Bäume und Sträucher) bietet sich etwa der **Wilde Wein** (*Parthenocissus tricuspidata*), auch Jungfernnrebe genannt, an. Vor diesem

wurde der Autor vor über 40 Jahren gewarnt, er (der Wein) würde mit seinen „Saugfüßchen“ das Mauerwerk zerstören



Wilder Wein

... bis heute ist dies nicht der Fall! Im Gegenteil, er schützt die Hauswand vor Regen und temperiert bei Sonneneinstrahlung. Zur Blütezeit ist das beruhigende Gesumme von Bienen, Wespen, Schwebfliegen usw. nicht zu überhören.

Ein Magnet für Tag- und Nachtfalter ist natürlich die **Buddleja** (*Buddleja davidii*) oder auch Sommerflieder bzw. Schmetterlingsstrauch genannt. Noch vor wenigen Jahren war es keine Seltenheit, über zwei Dutzend(!) Falter und bis zu 10(!) verschiedene Arten an einem 3 m hohen Strauch zu bestaunen. Leider haben diese Quantitäten in den letzten Jahren stark abgenommen!

Aber auch der zunächst so steril anmutende Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) wird zur Blütezeit umschwärmt und die Beeren (eigentlich eine Steinfrucht) ließ sich bei mir schon mal eine Woche lang im Dezember(!) die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) schmecken. Selbst um den blühenden Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*), auch Falscher Jasmin genannt, ist sogar bei halbgefüllten Blüten noch ein ständiges Summen zu vernehmen.

Eine noch gewaltigere Geräuschkulisse verursachen die Honigbienen (*Apis mellifera*), wenn sie den reichlichen Blütenstaub auf der Virginia-Rose (*Rosa virginiana*) einsammeln, um sich mit Eiweiß einzudecken. (Die Hunds-Rose (*Rosa canina*) wächst natürlich trotzdem an vielen Stellen). Selbst vom so steril wirkenden Buchsbaum (*Buxus spec.*) – falls man ihn nicht jedes Jahr zustutzt – holen sich die Bienen im April reichhaltige Tracht ein.

Dies war nur eine kleine, sehr subjektive Auswahl gebietsfremder Arten, deren Anzahl man sicher stark vervielfachen könnte!

Selbstverständlich sollte das Augenmerk zunächst auf heimische Gewächse gerichtet werden. Gestatten sie deshalb möglichst vielen Wildkräutern bei Ihnen zu wachsen! (Im gängigen Sprachgebrauch leider immer noch sehr abwertend als „Unkräuter“ bezeichnet. Der Autor kennt an „Un“-Lebewesen eigentlich nur Unmenschen).

Die erste Pflanze, die der Verfasser in seinem neu erworbenen, noch sehr überschaubaren (kaum Sträucher und Stauden) Garten ansiedelte, war ... die Große Brennnessel (*Urtica dioica*). Was damals vor über 40 Jahren bei

manchem Besucher oder Vorbeigehenden bestenfalls zu einem milden Lächeln führte, für viele jedoch den offenbar schlampigen Charakter des Gartenbesitzers zeigte, hat sich heute Gott sei Dank etwas geändert. Es ist nun doch Einigen bekannt, dass diese Pflanze unter anderem eine wichtige Nahrungsquelle für eine Reihe von Tagfalter-Raupen darstellt.



Auch in anderer Hinsicht ist die Brennnessel universell zu gebrauchen: Als Nahrungsmittel (Gemüse, Tee), als Nitratdünger und zur Bekämpfung von Pflanzenparasiten (Brennnesseljauche), zur Fasergewinnung (Nesseltuch) und als Färbepflanze ist sie schon seit Jahrtausenden im Einsatz.



Ein weiteres „klassisches“ Gewächs bei uns im Garten ist die Wilde Karde (*Dipsacus sylvestris*).

Es ist faszinierend, Tagfalter beim Blütenbesuch und den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) beim vorsichtigen Herauspicken der Samen zu beobachten.

Als Trockengesteck erinnern die Fruchtstände den ganzen Winter über an den schönen, erlebnisreichen Herbst.



Ebenso interessant ist es, den Nonnenmeisen (*Parus palustris*) (≡ mit Sumpfmeise, doch im Sumpf findet man sie fast nie) beim Ernten der Samen des **Bunten Hohlzahns** (*Galeopsis speciosa*) zuzusehen. Regelmäßig ab Spätsommer, schon seit weit über 10 Jahre, sucht diese hübsche „Graumeise“ die Samenstände dieser auffallenden Hohlzahnart ab. Übrigens besucht auch ein Individuum ihres „Doppelgängers“, die fast identisch gefärbte Weidenmeise (*Parus montana*) seit 8(!) Jahren unseren Garten – für dieses Habitat eine Besonderheit!

Eine reich und lang blühende Staude ist die Bunte Kronwicke (*Securigera varia*). An dieser frisst hier schon seit vielen Jahren eine Klein-Population des (**Gewöhnlichen**) **Blutströpfchens** (*Zygaena filipendulae*) aus der Familie der Widderchen (*Zygaenidae*)

Eigenartigerweise konnte dieser Schmetterling ansonsten auch in weiterer Umgebung nirgends festgestellt werden! Es wurden hier auch schon mal über 70 der mit Warnfarbe versehenen Raupen auf dieser Futterpflanze gezählt. Zur Verpuppung suchen sie neben Halmen auch gern die geschützte Haus- und Garagenwand – auch in größerer Höhe – auf. Dort kleben dann die länglichen, gelblich-weißen, pergamentartigen Kokons mit der schwarzen Puppe im Inneren.

Wegen ihrer reichhaltigen Blütenpracht holte ich bereits sehr früh über die Samen die **Wegwarte** (*Cichorium intybus*), eine nahe Verwandte des Endivien-Salates (*C. endivia*), in den Garten. Einmal angepflanzt, vermehrt sie sich üppig an Rändern und zwischen Pflastersteinen.



Es ist immer wieder eine Freude an sonnigen Sommer-Vormittagen die prächtigen, blauen Blüten (ab Mittag beginnen sie zu verblühen) – nicht selten 40-60 – an einer kniehohen, buschi-

gen Pflanze – zu bewundern. In den Kriegsjahren wurden die Wurzeln als Kaffeeersatz (Zichorien-Kaffee) verwendet.

Die Wegwarte gedeiht nur an Staunässe-freien Orten, was auch für alle „Kiesgruben-Pflanzen“ gilt. Da es in diesen Biotopen noch viele Nährstoff-fliehende, oft seltene und gleichzeitig hübsche Gewächse gibt, hat sich der Verfasser ein kleines Kiesbeet angelegt und darin einige davon mittels Samen angesiedelt; nicht zuletzt den **Natternkopf** (*Echium vulgare*) mit seinen blauen, rot-knospigen Blüten.



Dieser, wie auch die gelbblühenden Nachtkerzen-Arten (*Oenothera* spp.) säen sich meist an manchen, nicht zu stark bewachsenen Orten im Garten selbst aus. Darüber hinaus bieten solche vegetationsfreien, sehr sonnigen Stellen für viele solitäre Hautflügler wie Sandbienen (*Andrena* spp.), Grabwespen (*Ampulicidae*, *Sphecidae*, *Crabonidae*), Schmalbienen (*LasioGLOSSUM* spp.), Mauerbienen (*Osmia* spp.) usw. eine ideale Brutstätte.

Auch Disteln z.B. die Gewöhnliche Kratzdistel (*Cirsium vulgare*) sollten im Garten vertreten sein. Viele Insekten nutzen ihre Blüten; der Distelfalter (*Cynthia cardui*) sogar zweifach: Den Nektar als Nahrung für sich und die Blätter für seine Raupen.

Der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) ist in jedem naturnahen Garten ein absolutes Muss! In der Volksmedizin kommen die Blätter, Blüten, Beeren, Rinde und Wurzel schon seit Jahrhunderten zur Anwendung. Man denke nur an kulinarische Genüsse wie Holunderküchle (Blüten), Holunderlimonade (Blüten) und Ho-

lundersaft (Früchte)! Auch seinen Verwandten, den **Trauben-Holunder** (*Sambucus racemosa*) mit seinen hübschen gelben Blüten- und roten Fruchtständen, holte ich mir in den Garten.



Haselnuss- (*Corylus avellana*) sträucher werden von Eichel- (*Garrulus glandarius*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) sowie dem Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) sehr bald durch verloren gegangene bzw. vergrabene Nüsse angepflanzt und locken diese Samenverbreiter im Herbst auch wieder in den Garten.

Da die Eibe (*Taxus baccata*) normalerweise ein zweihäusiger Baum ist, sollte darauf geachtet werden, dass beide Geschlechter vorhanden sind. Deshalb tragen auch nur die Weibchen die roten „Beeren“, die sich der Schreiber jedes Jahr mit einer (oft „schimpfenden“) Amsel (*Turdus merula*) teilen muss. (streng botanisch gesehen hat die Eibe als Nacktsamer [*Gymnospermae*] keine Frucht oder gar Beere, da sie keinen Fruchtknoten entwickelt.)

Aber Vorsicht! Von der Eibe ist alles giftig, – auch der Kern enthält unter anderem das Taxin! – bis eben auf den roten schleimigen, aber sehr süßen, becherförmigen Samenmantel, den Leckermäulchen genießen können.

Es ist unbedingt darauf zu achten, (Klein)-Kinder auf die Giftigkeit sehr vieler Gewächse im naturnahen Garten nicht nur hinzuweisen, sondern das ganze Jahr über (Triebe, Blüten, Früchte) zu trainieren! Selbst Erwachsene konnte ich hin und wieder mal bei Verwechslungen ertappen. So ist z.B. die Ähnlichkeit von Bärlauch- (*Allium ursinum*) und Maiiglöckchen- (*Convallaria majalis*) Blättern nicht so groß wie mit den Blättern des austreibenden **Aronstabs** (*Arum maculatum*), der einmal im Garten, sich ziemlich verbreiten kann. Wenn beide Arten ihre noch mehr oder weniger tütenförmig eingerollten Blätter ans Licht schieben, ist die Verwechslungsgefahr hoch, da sie noch dazu im ähnlichen Habitat wachsen. Von dem hochinteressanten Bestäubungs-Mechanismus des Letzteren können Sie sich selbst überzeugen, wenn Sie mal eine Blüte längs schneiden und mittels Literatur in Ruhe studieren! (Aus Platzgründen muss eine Beschreibung hier unterbleiben).

Der Gartengenuss erhöht sich beträchtlich, wenn man möglichst viele Arten auch namentlich erkennt und sich mit deren oft sehr interessanten Biologien beschäftigt. Dazu ist es natürlich notwendig, geeignetes Bestimmungsmaterial zur Verfügung zu haben, d.h. wenigstens von den auffälligsten und häufigsten Besuchergruppen wie Vögel, Schmetterlinge, Käfer und Hautflügler (*Hymenoptera*) („Bienen“, Wespen, Hummeln, Ameisen) Determinations-Hilfen in Form von Büchern oder heutzutage natürlich auch digital, einzusetzen. (Für manche sind Bücher leider „vorsintflutlich“!)

So bietet zur Zeit z.B. die Universität Bamberg (www.id-logics.com) für ein Smartphone oder Tablett eine sehr brauchbare Applikation (Anwendungssoftware – „app“) „Artbestimmung leicht gemacht“ an. Die einmal installierte App braucht keine Internetverbindung und ist deshalb sehr mobil einsetzbar.



Aronstab



Blüten-Längsschnitt

Die Tiere

Die für den Laien auffälligste Klasse der Wirbeltiere (*Vertebrata*) sind die Vögel (*Aves*). Um sie ausgiebig beobachten und studieren zu können sollte man sie in den Garten locken. Das ganzzährige Füttern der Vögel war vor nicht allzu langer Zeit bei Naturfreunden und besonders Ornithologen sehr verpönt (Schädigung der Nestlinge, Krankheiten, Abhängigkei-

ten usw.). Der Autor kam – wie auch manch anderer – jedoch zu dem Schluss, dass das ganzjährige, vielfältige (Körner-Sorten, Beeren, Fett, Mehlwürmer ...) Fütterungsangebot allein schon dadurch gerechtfertigt ist, dass wir den gefiederten Mitbewohnern diese natürlichen Ressourcen durch unsere meist sehr unnatürliche Gartengestaltung genommen haben.

Deshalb wurden auch in unserem Garten im Laufe der Zeit mehrere Fütterungsstellen eingerichtet. Angefangen hat es damit, dass die Töchter „unseren“ Kleibern in Astgabeln und Baumritzen zunächst Haselnusskerne anboten. Daraufhin errichtete ich mit einer Steinplatte eine brusthohe Plattform auf einem Aststumpf. Nach und nach kam eine Umrandung gegen das Wegrollen der Nüsse sowie eine Überdachung als Regen- und Schneeschutz hinzu. Bald boten wir auch Beeren und andere Sämereien an, so dass es sich unter vielen Vogelarten schnell „herumsprach“ und bald eine zweite Futterstelle gebaut wurde. (Diese wirkte sich als Ausweiche sehr günstig aus, wenn vor der einen permanent eine Katze laurte!). Bisher konnten 34 Vogelarten an den diesen Fütterungen festgestellt werden, wobei die Dunkelziffer aller Besucher um einiges höher sein dürfte.

Da der „bastlerisch“ veranlagte Autor ein fanatischer Wiederverwerter („Re- und Up-Cycler“ in allen Beziehungen) sowie Reparatuer ist, wurden und werden natürlich nur Werkstoffe aus dem schier unendlichen Reservoir seiner 45-jährigen Sammelwut verwendet, die auch für andere Projekte im Garten und im Haus gut zu gebrauchen sind.

Sehr wichtig bei der Vogelfütterung – wie auch beim Nistangebot – ist der Schutz vor Katzen! Leider(?) ist der Verfasser ein großer Freund dieser schnurrenden manchmal auch fauchenden Pelzträger. Durch ein grobmaschiges Gartenzaungitter, das in Trichterform über der Sprunghöhe einer Katze um den Baumstamm gelegt wird, kann diese Gefahr ausgeschaltet werden. Dass auch mehrere katzensichere Vogeltränken angeboten werden, ist wohl selbstverständlich.

Auch mehr oder weniger große Fensterflächen können eine tödliche Gefahr darstellen, da die Landschaft hinter den Scheiben durch Spiegelung für die Vögel „weiterzugehen“ scheint (siehe Abb.). Eine simple Möglichkeit wäre, die Fenster nicht (bzw. nicht so oft; erst ab Mitte November wenn die herbstliche Zugzeit sich dem Ende zuneigt) zu putzen; für fast alle Hausbewohnerinnen natürlich undenkbar! Wie sich schon längst herausstellte, sind aufgeklebte Silhouetten von Greifvögeln (fast) unbrauchbar. Da jedoch Lichtfrequenzen im UV-Bereich von vielen Vögeln wahrgenommen werden, gibt es auf dieser Basis Möglichkeiten (spezielles Glas, Folien, Filzstifte: „Birdpen“).



Vogel-Abdruck
auf Fensterscheibe

Nicht nur den Gefiederten kommt die Fütterung zugute, sondern auch dem (den) Menschen: Dadurch kann Kindern und Jugendlichen, aber auch vielen Erwachsenen, die Artenkenntnis, das Verständnis und unsere Verantwortung für diese Gäste näher gebracht werden. Für mich ist es jedes Mal ein Genuss, im Liegestuhl sitzend, für kurze Zeit oder auch über eine Stunde (Pensionär!) dem flatternden Treiben zuzusehen – schöner als sich im Fernsehen einen Film über exotische Vögel zu betrachten. Wer noch dazu die Rufe und Gesänge der Gefiederten kennt, wird auch Arten entdecken, die er vielleicht noch nie im Garten gesehen hat.

Dabei ist es immer wieder verblüffend, die individuellen Unterschiede innerhalb einer Art festzustellen, wie z.B. Aggressivität, Balz- und Feindverhalten und vieles mehr; manchmal sogar entgegen angegebener pauschaler Charaktereigenschaften in diversen Fachbüchern! Natürlich ist auch nichts einzuwenden, wenn



Eichhörnchen

andere Gäste am Futtertisch erscheinen. Im Gegenteil, es ist genau so interessant z.B. ein **Eichhörnchen** (*Sciurus vulgaris*), eine Langschwanzmaus oder gar einen Bilch, z.B. Siebenschläfer

(*Glis glis*) im Futterhaus zu „erwischen“.

Noch wichtiger wäre es, unseren gefiederten Gästen auch sichere Nistgelegenheiten zu bieten. Die im Fachhandel erhältlichen Nisthilfen für Höhlenbrüter sind meist gut zu gebrauchen. Allerdings sollte auch hier auf Funktionalität geachtet und nicht puppenhaft, romantisch verzierte Vogelwohnungen gekauft werden. Nichts geht natürlich über einen selbst gebauten Nistkasten! Immer wieder gibt es bei vielen Gartenbesitzern große Enttäuschung, wenn die neu angebrachte Vogelwohnung auch im nächsten Jahr immer noch nicht angenommen wurde. Dies kann am Anbringungsort, -höhe, Schlupflochgröße, Exposition und anderen Parametern liegen. So werden z.B. Halbhöhlen für Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) usw., die an



Grauschnäpper

Bäumen angebracht sind, fast nie angenommen.

Falls Nisthilfen für Rauch- bzw Mehlschwalben (*Hirundo rustica* bzw. *Delichon urbicum*) oder gar Mauersegler (*Apus apus*) am (im) Haus besetzt werden, ist dies ein großer Glücks-

treffer und fast mit einem mittleren Lottogewinn gleichzusetzen, da die Populationen dieser Arten bei uns (stark) rückläufig sind.

Die Einladung an unsere Vögel, ihre Kinderstube im Garten oder am Haus einzurichten, sollte nicht nur an Höhlenbrüter ergehen. So können beispielsweise Hecken und Sträucher so geschnitten (gebunden) werden, dass günstige Astquirle für Freibrüter entstehen.

Auch Begrünungen von Haus- und Schuppenwänden sind bei manchen Arten beliebt. Übrigens erfüllt meine westexponierte Hauswand, bewachsen mit Wildem Wein, noch weitere Zwecke: Haussperlinge (*Passer domesticus*), manchmal bis zu 35 Individuen, nächtigen in diesem dichten Blätterwald. Gegen Abend zu ist es jedes Mal ein großes Spektakel, wenn die Spatzen mit viel Geschrei im Kampf um die besten Schlafplätze einfallen.



Spatzen-Schlafplatz

Manchmal sitzt auch eine Katze fasziniert und mit dem Unterkiefer vibrierend vor dieser abendlichen, für sie unerreichbaren „Fernseh-Show“. Noch mehr begeistert und manchmal auch erfolgreich bei der Erbeutung eines Sperlings war und ist der Sperber (*Accipiter nisus*); also auch Greifvögel kann man in einem kleinen Garten (indirekt) füttern!

In 40 Jahren wurden auf dem oben beschriebenen Grundstück folgende 15 Arten als Brutvögel festgestellt:



Fast flügge Amseln auf Kaktus

Amsel (*Turdus merula*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*), Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia*



eben flügger Gimpel

atricapilla), Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Grauschnäp-

per (*Muscicapa striata*), Star (*Sturnus vulgaris*), Kohlmeise (*Parus major*), Blaumeise (*P. caeruleus*), Tannenmeise (*Parus ater*), Kleiber (*Sitta europaea*), Hausperling (*Passer domesticus*), Feldsperling (*Passer montanus*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*).
Noch mindestens ein weiteres Dutzend heimische Brutvogelarten können bei entsprechender naturnaher Ausgestaltung in einem Allgäuer Hausgarten erscheinen!

Auch andere Klassen der Wirbeltiere kann man als Gäste in seinem Garten erwarten.



Igel

Von den Säugetieren (*Mammalia*) sollten den Insektenfressern (*Eulipotyphla*) wie Igel (*Erinaceus europaeus*) und Spitzmäusen (*Soricidae*) einige trockene Plätze unter Zweigen mit Laubanhäufungen geboten werden.



Wald-Spitzmaus

Aus der Ordnung der Nagetiere (*Rodentia*) sind vor allem „Mäuse“ anzutreffen. Ein Problem für frisch gepflanzte Jung-

bäume und manche Zwiebelgewächse können die Wühlmäuse (Kurzschwanzmäuse, *Arvicolinae*) werden. Sie sind übrigens nur entfernt mit den Langschwanzmäusen (*Muridae*) wie z.B. der Hausmaus (*Mus musculus*) und Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*) verwandt, die nicht selten Haus und Schuppen bewohnen.



Hausmaus

Bei allen Arten sollte man sich die Mühe machen, falls sie wirklich nicht ertragbar sind, sie lebend zu fangen. Bei den Wühlmäusen ist beim Aufstellen der Falle sorgfältig darauf zu achten, kei-

nen menschlichen Geruch zu hinterlassen (lange Zunge, mit Erde eingeriebene Handschuhe) und die Falle nach oben lichtdicht abzuschirmen (umgestülpter Eimer). Die Fallen für Langschwanzmäuse, die in der Regel im Haus oder im Schuppen aufgestellt werden, sind sehr oft zu kontrollieren, da die gefangenen Tierchen oft schon nach wenigen Stunden an Stress sterben und zufällig erwischte Spitzschwanzmäuse verhungern.

Lurche (*Amphibia*) kommen auch in einen naturnahen Garten, wenn kein Teich vorhanden ist.



Erdkröte

So sind die Erdkröte (*Bufo bufo*), der Grasfrosch (*Rana temporaria*) und der Bergmolch (*Triturus alpestris*) auf ihrer Wanderung zu erwarten.

Etwas Besonderes ist es heutzutage allerdings, auch Kriechtiere (*Reptilia*) in seinem Garten zu Gesicht zu bekommen, am ehesten noch die Blindschleiche (*Anguis fragilis*).



männl. Zauneidechse

und ganz besonders die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) sind durch Hauskatzen sehr gefährdet. Auch das großflächige

Abdecken geeigneter, sonniger Plätze mit Drahtgittern ist kein sicher funktionierendes Gegenmittel.

Für viele der oben genannten Arten und für nicht flügge Vögel kann ein Keller-Lichtsach eine tödliche Gefahr darstellen! Deshalb sollte stets ein schräg nach oben gestelltes Brett eingebracht werden, um ein Entkommen dieser Tiere zu ermöglichen.

Von den Tagfaltern (*Papilionoidea*) sind Tagpfauenauge (*Inachis io*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*), und C-Falter (*Polygonia c-album*) sowie die Wanderfalter Admiral (*Vanessa atalanta*) und Distelfalter (*Cynthia cardui*), auf die Brennnessel als Nahrungspflanze für ihre Raupen angewiesen. Ebenso das Landkärtchen (*Araschnia levana*), das einen von der Tageslänge gesteuerten sog. Saisondimorphismus (zwei verschiedene Erscheinungsformen innerhalb eines Jahres) aufweist, obwohl zur selben Art gehörend!



Frühlings-



Sommer-Landkärtchen



Der **Baumweißling** (*Aporia crataegi*), mit einer Spannweite von 6-8 cm, wird wohl oft mit den **Kohlweißlingen** (*Pieris brassicae*, *P. rapae*) verwechselt, aber durch seine deutlich schwarze Flügel-Äderung gut zu unterscheiden.

Die Raupen fressen neben **Weißdorn** (*Crataegus spec.*; siehe Epitheton) auch an Obstbäumen, wo es früher sogar durch Massenvermehrung zu Schäden kam. Doch diese Zeiten sind längst vorbei und der Autor war glücklich, als einmal die geselligen Raupen einige Zweige des **Apfelbaums** (*Malus domestica*) kahl fraßen.



Admiral



C-Falter

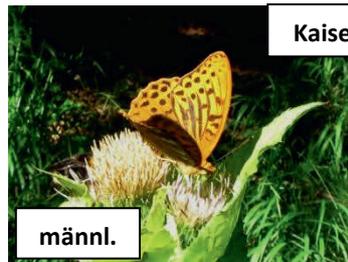
Übung – auch im Flug – leicht unterschieden werden. Die Raupen beginnen nach dem Schlüpfen im Spätsommer erst im Frühjahr mit dem Fressen an Veilchen-Blättern.



Raupen

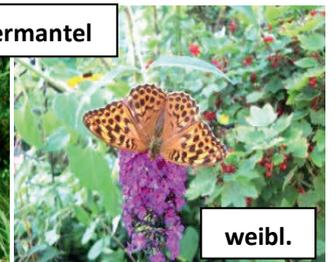


Puppen



Kaisermantel

männl.



weibl.

Schon seit vielen Jahren gaukelt regelmäßig ab Juli bis September der seltene **Nierenfleck-Zipfelfalter** (*Thecla betulae*) meist hoch oben um einen **Zwetschgenbaum** (*Prunus domestica*). Von diesem Falter, mit einer Flügelspannweite von 3-4 cm, aus der Familie der **Bläulinge** (*Lycanidae*) konnte der Verfasser auch schon die gut getarnten grünen, von der Form etwas an Asseln erinnernde Raupen finden, die erst im Frühjahr aus den Eiern schlüpfen.



Baumweißling

Ein weiterer regelmäßiger Besucher ist der **Kaisermantel** (*Argynnis paphia*), der größte unserer **Perlmutterfalter** mit einer Spannweite um 6 cm. Die Geschlechter können anhand der Zeichnung der Flügeloberseite mit etwas



weibl. Nierenfleckfalter

Der Schmetterlings-Höhepunkt (auf "Neudeutsch" das „high light“, also das „Hohe Licht“, auch ein Gipfel [2651 m NN] des Allgäuer Hauptkammes ist so benannt) im Jahr 2014 war für mich folgende Beobachtung:

Ende Juli im Garten sitzend, einen überfliegenden Rotmilan (*Milvus milvus*) betrachtend, gewahrte ich in ca. 15 m Höhe einen **Schwalbenschwanz** (*Papilio machaon*) der, allerdings nicht im Vorbeiflug, sondern fast im Sturzflug in unser nur 1x2 m großes Möhren (*Daucus sativus*) -Hochbeet einflog! (olfaktorisch angelockt?)



Von den Nachtfaltern (90% aller Schmetterlingsarten! Einige fliegen auch tags) kann man immer wieder von Jahr zu Jahr nicht so häufige bzw. nicht so leicht zu entdeckende zu Gesicht bekommen.

So glückte es mir einmal die äußerst gut getarnten Raupen vom **Nachtschwalbenschwanz** (*Ourapteryx sambucaria*), auch Holunderspanner genannt, aufzufinden und die Schmetterlinge (Spannweite 4-5 cm) im darauf folgenden Jahr zum Ausflug zu bringen.



Dort konnte ich dann dem Weibchen bei der Eiablage zusehen. Drei Eier wurden „kassiert“ und im Raupenzuchtkasten schlüpften bald die Kinder. Nach erfolgreicher Überwinterung befreiten sich im nächsten Jahr die Falter aus den Gürtelpuppen. (Da der Verfasser schon seit seiner Kindheit Erfahrung mit der Aufzucht von Schmetterlingen aus Eiern oder Raupen besitzt, gelang die Überwinterung auch problemlos).

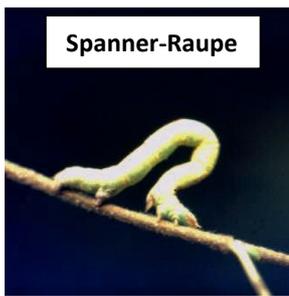
Gartenbesitzer sollten darüber hinaus auch noch auf die ebenfalls zu den Doldenblütlern (*Apiaceae*) gehörenden Futterpflanzen Dill (*Anethum graveolens*) und Fenchel (*Foeniculum vulgare*) achten, wie der Verfasser aus eigener Erfahrung weiß, um nicht die Raupen dieses herrlichen Falters aus der Familie der Ritter (*Papilionidae*) zu gefährden bzw. zu vernichten.



Die mit einem Seidenfaden gesicherten Raupen ahmen perfekt die typische Rinde des Holunders mit den Korkwarzen nach und unterstützt durch die abgespreizte Haltung, täuschen sie ein Zweiglein vor (Mimese).

Auch der **Schlehenspanner** (*Angerona prunaria*) oder der **Silberspanner** (*Campaea margaritaria*) manchmal Perlglanzspanner genannt, sind in Sträuchernähe aufzufinden, um nur drei Beispiele aus der in Deutschland über 400 Arten großen Familie der Spanner (*Geometridae*) zu

nennen. Der Name rührt von der Fortbewegungsart der Raupen her.



Spanner-Raupe

Neben den drei Brustbeinpaaren und dem Nachschieber besitzen sie nur ein Bauchfußpaar (bei den meisten anderen Raupen sind es vier). Sich mit den Brustbeinen festhaltend ziehen sie den Hinterleib bis zur Brust heran, so dass der Körper die Form eines großen Omegas annimmt. Danach streckt sich die Raupe, am Nachschieber verankert, wieder nach vorn. Dies erinnert an die Bewegung der Bildung einer Handspanne, einer alten Maßeinheit, bei der die Distanz zwischen Daumen und einem gestreckten Finger (meist Zeige- oder Kleiner Finger) angegeben wurde.

Die Vertreter aus der Familie der Glasflügler (*Sesiidae*) sind überwiegend tagaktiv und ähneln wegen ihrer großen, schuppenlosen Flügel Fenster sehr den wehrhaften Hautflüglern (Wespen). Diese Mimikry (Tarnen und Täuschen im Tierreich) schützt sie meist vor Fressfeinden. Als Beispiel sei hier der nur 10 -15 mm große **Johannisbeer-Glasflügler** (*Synanthedon tipuliformis*) angeführt, dessen Raupen in den Markröhren älterer Triebe von Johannisbeeren (*Ribes* spp.) hausen. Deshalb sollte man hier – entgegen der üblichen gärtnerischen Pflegeanweisung – öfter mal auf das Ausschneiden älterer Triebe dieser Sträucher verzichten.



Johannisbeer-Glasflügler

Manche oft unscheinbar gefärbten Nachtfalter sind als Raupen genau das Gegenteil. So auch bei der **Ahorneule** (*Acrionicta aceris*), ihre sog. „Bürstenraupe“, frisst neben ihrer namengebenden Futterpflanze auch an der Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*).

Manche oft unscheinbar gefärbten Nachtfalter sind als Raupen genau das Gegenteil. So auch bei der **Ahorneule** (*Acrionicta aceris*), ihre sog. „Bürstenraupe“, frisst neben ihrer namengebenden Futterpflanze auch an der Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*).



Schlehen-Spanner



Silber-Spanner



Zw. Nadelwald-Spanner

Auch den **Zweibindigen Nadelwald-Spanner** (*Hylaea fasciaria*), dessen Raupen Fichten (*Picea abies*) - Nadeln fressen, konnte ich auf meinem Waldmeister (*Galium odoratum*) entdecken.



Ahorneule



Pfeileule



Schlehenspinner

Die Raupen des **Mondfleck** (*Phalera bucephala*), ein Vertreter der Zahnspinner (*Notodontidae*), lassen sich auf Laubbäumen und -sträuchern gelegentlich auffinden. Gesellig an einem Zweig versammelt, fressen sie diesen kahl, bevor sie alle zum nächsten ziehen.

Die gattungsverwandte Raupe der **Pfeileule** (*Acrionicta psi*), die sich von den Blättern der Obstbäume und anderer Laubbölzer ernährt, ist ebenfalls eine auffällige Erscheinung. Auch der nicht seltene **Schlehenspinner** (*Orgyia antiqua*) aus der Familie der Eulenfalter (*Noctuidae*) sei hier gezeigt.



Mondfleck

Die Blüten von Heckenkirschen (*Lonicera* spp.), auch Geißblatt genannt (besonders nicht-heimischer Arten!), sind nachts ein Eldorado für unsere stattlichsten Nachtfalter, die Schwärmer (*Sphingidae*). Der wissenschaftliche Name dieser Familie bezieht sich auf die Sphinx-artige Haltung ihrer Raupen, die bei Störungen mit eingezogenem Kopf den Vorderkörper anheben (Abb. nächste Seite). Fast alle Raupen, die manchmal sogar Würstchen-Größe (bis 15 cm und 22 g!) annehmen können, tragen hinten ein sehr auffälliges Anahorn.

Nicht selten ist das am Tag fliegende Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*), das manchmal von sehr „naturfernen“ Zeitgenossen auch schon mal als Kolibri (*Trochilidae*)



Hummelschwärmer

angesprochen wird!

Gelegentlich wird es wohl mit dem **Hummelschwärmer** (*Hemaris fuciformis*) verwechselt.

Auch der **Mittlere Weinschwärmer** (*Deilephila elpenor* – Spannweite 4-6 cm), dessen Raupen auf Weidenröschen (*Epilobium* spp.), Nachtkerze, Springkraut (*Impatiens* spp.) und Fuchsien (*Fuchsia* spp.) zu finden sind, ist in unseren Gärten nicht all zu selten.



Mittl. Weinschwärmer

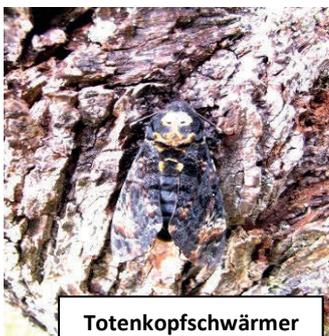


Raupe

Aber auch Liguster- (*Sphinx ligustri*) und Windenschwärmer (*Agrius convolvuli*) schlürfen vom Duft angelockt, im Schwirrflug vor den Blüten „stehend“ mit ihren langen Rüsseln den köstlichen Nektar. Letzterer ist ein Wanderfalter und zieht von Afrika aus nach fast allen Teilen Europas.

Sehr selten wird man allerdings einmal einen Besuch des ebenfalls wandernden **Totenkopfschwärmers** (*Acherontia atropas*) bekommen, am ehesten noch, wenn man Imker ist und einen erstochenen "Honigräuber" im Stock findet.

(Der abgebildete bereits sehr marode Falter wurde im Raum Füssen im November 2016 gefunden, dem Verfasser gebracht und später von ihm präpariert).



Totenkopfschwärmer



Totenkopfschwärmer – Präparat
(Spannweite 127 mm)



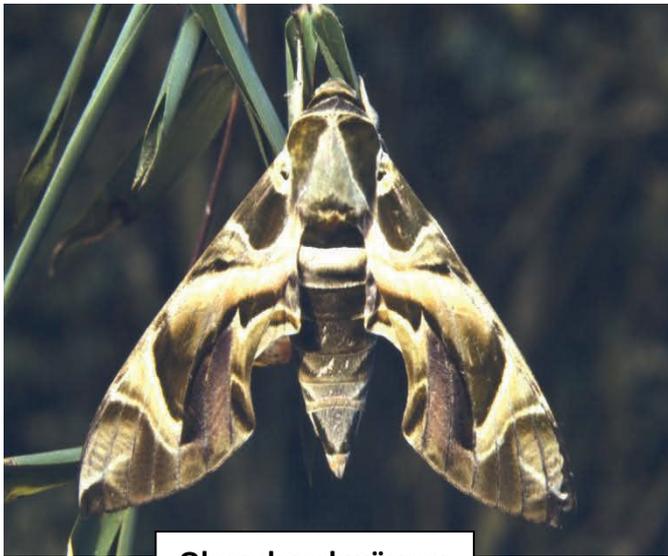
Die Raupen dieses Schmetterlings sind auf **Kartoffelpflanzen** (*Solanum tuberosum*) aber z.B. auch auf Liguster (*Ligustrum vulgare*) zu finden.

Kartoffel-Blüten



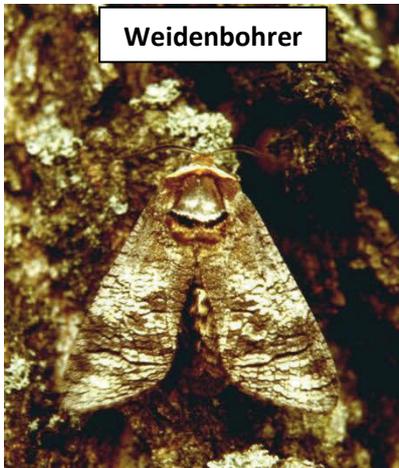
Der Verfasser hat schon seit vielen Jahren einige dieser „Erdäpfel“ aus der Familie der Nachtschattengewächse (*Solanaceae*) im Garten auf einer kleinen Fläche angebaut; vor allem wegen der hübschen Blüten und der spannenden Ernte (für Kinder ein Erlebnis!) und nicht zuletzt wegen des Verzehrs der gekochten Knollen mit der Schale!

Eine absolute Rarität war das Auftauchen eines **Oleanderschwärmers** (*Daphnis nerii*) am 6.9.1982 im Garten eines Freundes im 6 km entfernten Krugzell. Dieser bei uns sehr seltene Wanderfalter mit einer Spannweite bis zu 12 cm (Weibchen), wurde an einer Bambusstaude hängend neben einem Gartentümpel gefunden. Man muss also nur gut genug beobachten, um auch mal etwas Außergewöhnliches in seinem Garten zu entdecken! Die Entwicklung von Raupen zur Imago erfolgt nördlich der Alpen wegen der größeren Tageslänge und zu niedriger Temperatur nicht.



Oleanderschwärmer

Aber auch unter den sog. Kleinschmetterlingen (*Microlepidoptera*) gibt es meist unauffällige, aber hübsche Gesellen! Die Unterscheidung in Klein- und Großschmetterlinge (*Macrolepidoptera*) erfolgt allein aus praktischen Gründen und ist nicht als taxonomische Einheit zu gebrauchen, da z.B. ein Riese wie der heimische **Weidenbohrer** (*Cossus cossus*) mit bis zu 8 cm (!) Spannweite anatomisch zu den Kleinschmetterlingen gehört. Viele Arten werden volkstümlich leider oft abwertend als „Motten“ bezeichnet und rigoros vernichtet.



Weidenbohrer

Nicht selten lässt sich tagsüber das **Federgeistchen** (*Pterophorus pentadactyla*) mit seinen an Vogelfedern erinnernde Flügel (Spannweite um 30 mm) im krautigen Unterholz aufscheuchen.



Federgeistchen



Purpur-Zünsler

Der **Purpurrote Zünsler** (*Pyrausta purpuralis*) mit einer Flügelspannweite von 2 cm fliegt vom Sommer bis zum Herbst sowohl im Sonnenschein als auch nachts. Allerdings wird auch die Art *P. aurata* manchmal so genannt.

Eines Tages tauchte der ca. 1 cm lange **Degeers-Langfühler** (*Nemophora degeerella*) im Garten auf, dessen Fühler bei den Männchen die vierfache (!) Länge der Vorderflügel erreichen! (auf der Abb. nur schwer zu erkennen). Seine Raupen minieren in den Blättern der Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*), später leben sie in der Bodenstreu, getarnt in einem aus kleinen Laubteilen hergestellten Säckchen.



männl. Degeers-Langfühler

Seit sich diese Anemonen im Garten immer stärker verbreiteten, ist auch die Schwarmgröße der im Frühsommer balzenden Falter bis auf gelegentlich zwei Dutzend angestiegen.

Bei der spektakulären Balz wirbeln diese kleinen Schmetterlinge – ähnlich wie Eintagsfliegen – abwechselnd segelnd und dann wieder flatternd auf und nieder. Diese Familie wird auch als Langhornmotten (*Adelidae*) bezeichnet. Der Begriff „Motten“ wurde schon weiter oben abgelehnt und „Horn“ gibt es bei Insekten nicht, denn Ihr Körper besteht aus Chitin!

Aus der Unterfamilie der Bärenspinner (*Arctiinae*) ist der **Braune Bär** (*Arctia caja*) keine Seltenheit. Meist fallen die an vielen Kräuterarten fressenden (polyphagen) Raupen auf.



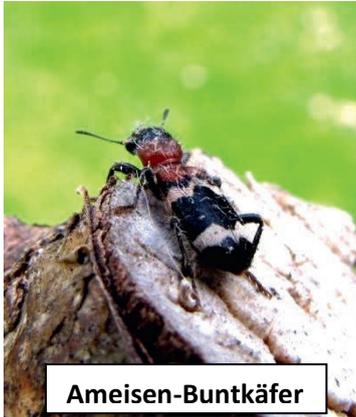
Brauner Bär



Mit eingeklappten Hinterflügeln ist der Schmetterling auf Rinde gut getarnt. Bei Annäherung eines Fressfeindes, z.B. eines kleinen Vogels, kann er durch ruckartige Präsentation der dunkelblauen Augen auf rotem Grund diesen oft erfolgreich erschrecken und in die Flucht schlagen.

Die Käfer (Coleoptera) – die artenreichste Ordnung im Tierreich (20-25% aller bekannten Arten!) – gehören auch im Garten mit zu den auffälligsten Insekten. Von den über 30 hier schon erschienenen Arten nur eine kleine Auswahl.

Der knapp 1 cm große, ziemlich scheue **Ameisen-Buntkäfer** (*Thanasimus formicarius*) frisst sowohl als Imago (adultes Insekt) sowie als Larve verschiedene Stadien von Borkenkäferarten, die sie in deren Gänge erbeutet.



Ameisen-Buntkäfer

Ein Vertreter aus der Familie der **Blatthornkäfer** (Scarabaeidae), der **Goldglänzende Rosenkäfer** (*Cetonia aurata*) lässt sich in den letzten Jahren immer häufiger im zunehmend wärmeren Garten blicken. Bei Sonnenschein ist er ein fliegender Smaragd! Im Gegensatz zu anderen Käfern entfaltet er seine häutigen Flügel bei geschlossenen Flügeldecken. Zur Eiablage kann man sie mit etwas Glück im Erdreich eines Blumenkastens oder im Komposthaufen verschwinden sehen. Deshalb sollte man letzteren sehr vorsichtig anstechen um die Engerlinge dieser Art nicht zu verletzen bzw. zu vernichten. (Auch die Blindschleichen und andere dort Zuflucht suchende Tiere werden es einem danken).

Zur selben Familie gehört auch der **Feld-Maikäfer** (*Melolontha melolontha*), der im Vergleich zu meiner Jugendzeit nun ziemlich selten geworden ist. Die Geschlechter lassen sich an den Fühlerplättchen unterscheiden: 7 beim Männchen, 6 beim Weibchen.



Goldglänzender Rosenkäfer

Aus der Familie der **Kurzflügler** (Staphylinidae) – allein in Deutschland >1.500 Arten! – fällt besonders der 2-3 cm lange „räuberisch“ lebende **Schwarze Moderkäfer** (*Ocypus olens*) auf, der bei Gefahr mit gespreizten Mandibeln (Oberkiefer-Kauladen) und nach vorn gebogenem Hinterleib droht. Sollte dies nicht genügen können sie auch noch ein übelriechendes Sekret absondern



Feld-Maikäfer



Schwarzer Moderkäfer

Aus der Familie der **Große Johanniskäfer** (*Lampyris noctiluca*) aus der Familie der **Leuchtkäfer** (Lampyridae) sei von unseren drei heimischen Arten angeführt.

Die völlig flügellosen Weibchen sehen sehr ähnlich wie die Larven aus, welche sich auf die Schneckenjagd spezialisiert haben. Die Käfer nehmen keine Nahrung zu sich. Übrigens leuchten nicht nur die Imagines sondern auch die Larven, Puppen und Eier. Das erzeugte „kalte“ Licht (Biolumineszenz) wird durch chemische Reaktionen mittels des Stoffes Luciferin unter sehr geringem Energieverbrauch abgestrahlt. Die verschiedenen Arten haben unterschiedliche Leucht-Codes, d.h. verschiedene Rhythmen des Blinkens.

Aus der Familie der **Laufkäfer** (Carabidae) sei der imposante, schwarze **Lederlaufkäfer** (Carabus) angeführt.



Großer Johanniskäfer

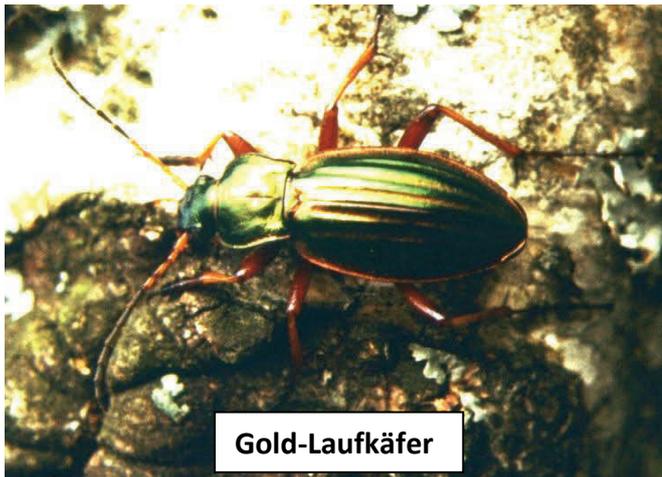
Weibchen

Larve

Aus der Familie der **Laufkäfer** (Carabidae) sei der imposante, schwarze **Lederlaufkäfer** (Carabus) angeführt.

Aus der Familie der **Laufkäfer** (Carabidae) sei der imposante, schwarze **Lederlaufkäfer** (Carabus) angeführt.

bus coriaceus) genannt, mit 3-4 cm Länge einer der größten seiner Familie.



Der tagaktive, sehr flinke, 2-3 cm lange **Gold-Laufkäfer** (Goldschmied, *Carabus auratus*) macht Jagd auf Schnecken, Würmer und Insekten.

Eine auffallende Erscheinung sind die **Bockkäfer** (*Cerambycidae*). Mit ihren langen gegliederten Fühlern erinnern sie an die Hörner von Steinböcken.



Typische Vertreter sind in der Gattung der **Langhornböcke** (*Monochamus*) zu finden.



Der um 1 cm lange **Echte Widderbock** (Wespenbock, *Clytus arietis*) ist ein gern gesehener Blütenbesucher und, obwohl die häufigste Art seiner Gattung, bei uns nur selten zu sehen.

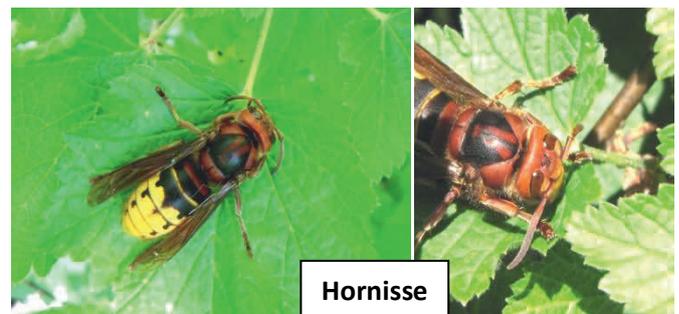
Für einige Hautflügler (Bienen, Wespen, Ameisen; *Hymenoptera*) sollten künstliche Nist-

und Überwinterungshilfen angebracht werden. Beim Bau eines solchen "Insektenhotels" (-kasten, -wand) muss darauf geachtet werden, dass gut getrocknetes Hartholz zum Einsatz kommt. Alle heimischen Obstbäume fallen darunter aber natürlich auch Eiche, Ahorn und Esche. Letztere ist wegen geringer Rissbildung besonders geeignet. Weich- und Nadelhölzer sind dagegen wegen Harz- oder Splitterbildung und Aufquellung nicht zu empfehlen.

Die Bohrlöcher mit unterschiedlichen Durchmessern (2 bis max.10 mm) müssen senkrecht zu den Leitungsbahnen (Maserung) angelegt werden und bis zu 10 cm Bohrtiefe erreichen (je größer der Durchmesser desto länger). Das Anbringen der Nisthilfe an der sonnigsten Stelle und ein Däch als Regenschutz (Verpilzung) dürfte selbstverständlich sein.

Zusätzlich oder stattdessen können auch aufgeschichtete Röhren wie z.B. hohle, harte Pflanzenstängel oder Bauziegel usw. verwendet werden; zerquetschte oder ausgefranzte Halme werden meist nicht besiedelt, da sie die Insekten gefährden. Beachtet man diese Vorgaben, dann wird es eine Freude sein, sich von April bis Juni gelegentlich vor den selbst geschaffenen „Schaukasten“ zu setzen und den verschiedenartigsten „Wildbienen“, und deren Schlupfwespen (*Ichneumonidae*) bei ihrem regen Treiben zuzusehen.

Eine optisch und auch akustisch auffallende Erscheinung ist unsere größte Wespe, die **Hornisse** (*Vespa crabro*). Bereits zweimal hat dieser imposante, sozial lebende Hautflügler in einem aus einem Baumstamm gezimmerten Nistkasten im Garten seine Nachkommen aufgezogen.

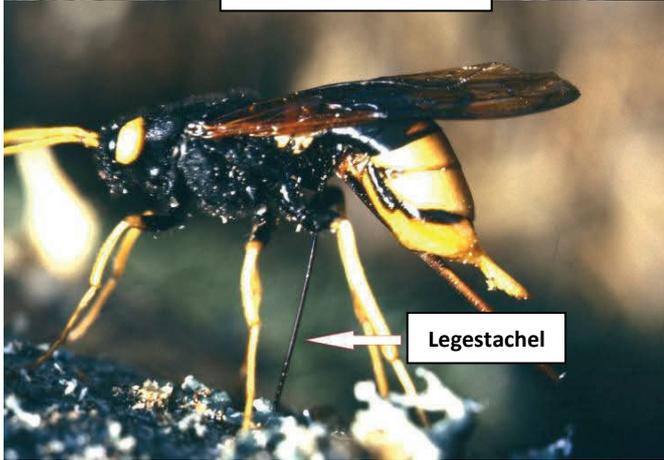


Ein Großereignis war es an einer frisch gefällten Fichte die **Riesen-Holzwespe** (*Urocerus gigas*) bei der Eiablage zu beobachten! Dieses Respekt einflößende Insekt (Weibchen bis 4,5 cm lang!) ist jedoch für den Menschen, trotz des langen Legestachels, völlig harmlos. Das Weibchen schiebt diesen 5-10 mm tief in das harte Holz und legt dort ihre 4-8 Eier ab.

Nach 2-3 Jahren Holzfraß schlüpfen die Imagines aus den Puppen.



Riesenholzwespe



Legestachel

Eine in der Vegetationszeit fast tägliche Erscheinung sind die Hummeln (*Bombus*), die auch bei leichtem Regen und tieferen Temperaturen die Blüten besuchen; sechs Arten konnten bisher nachgewiesen werden.

Die stammesgeschichtlich uralte Insektenordnung der Libellen (*Odonata*), schon vor 300 Mill. Jahren als fossile Riesenlibellen (*Meganeuridae* über 70cm Spannweite!) bekannt, sind im Garten des Verfassers, obwohl sich hier kein Teich befindet, schon acht Arten bestimmt worden. Die meisten Libellen verweilen allerdings nur kurz während des Durchzugs, wie z.B. die **Blaflügel-Prachtlibelle** (*Calopteryx virgo*).



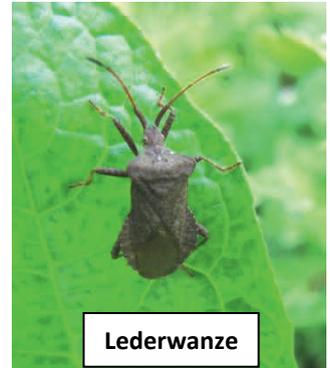
Blaflügel-Prachtlibelle

Regelmäßig jedoch, oft sogar noch abends, fängt sich die Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*) die Insekten auch zwischen dem Astwerk der Obstbäume.

Die Wanzen (*Heteroptera*) – in Deutschland knapp 900 Arten – werden gelegentlich mit Käfern verwechselt. Nur wegen der einen Art Bettwanze (*Cimex lectularius*), die menschliches Blut benötigt, haben alle anderen pflanzen-saugenden Arten einen sehr schlechten Ruf.



Streifenwanze



Lederwanze

Keine Seltenheit im Garten ist die hübsche **Streifenwanze** (*Graphosoma lineatum*). Immer wieder einmal taucht auf den Sträuchern auch die **Lederwanze** (*Coreus marginatus*) auf.

Verlassen wir die Klasse der Insekten (*Insecta*), also die „Eingeschnittenen“ mit Kopf-Brust-Hinterleib und kommen zu der Klasse der Spinnentiere (*Arachnida*). Aus der Ordnung der Webspinnen (*Araneae*) soll die nicht seltene **Zebra-Springspinne** (*Salticus scenicus*) auch Harlekin-Spinne genannt, erwähnt werden, die nicht selten an sonnigen Haus- und Schuppenwänden zu finden ist.



Harlekin mit Schwebfliege

Mit nur ca. ½ cm Körperlänge erbeutet sie weit größere Insekten, die sie aus bis zu 5 cm Entfernung anspringen kann und mit einem Giftbiss tötet; dabei ist sie mit einem Seidenfaden vor einem Fehlsprung abgesichert.

Aus der Familie der Krabbspinnen (*Thomisidae*) sei hier die **Veränderliche Krabbspinne** (*Misumena vatia*) gezeigt, die auf Blüten lauernd Schwebfliegen, Bienen, Wespen, Schmetterlinge usw. blitzschnell mit ihren Vorderbeinen ergreift und mit einem Giftbiss tötet.

Veränd. Krabbenspinne mit Beute



Die Weibchen können sich durch einen Farbwechsel auch an gelbe Blüten anpassen.

Welche Freude war es vor wenigen Jahren, die **Wespenspinne** (*Argiope bruennichi*) im Garten zu entdecken! Typisch ist das zickzackförmige, senkrecht verlaufende Gespinstband (Stabiliment) ober- und unterhalb der Nabe ihres Radnetzes. Das Weibchen legt im August bis September ihren typischen, bräunlichen Eikokon an.



Wespenspinne

Die bald schlüpfenden Jungspinnen verlassen diesen jedoch erst im nächsten Frühjahr. Die als Heuschrecken-Jägerin bekannte Spinne hatte sich tatsächlich die trockene, sonnige Stelle im Garten ausgesucht, auf der



Kokon

schon seit meinem Einzug eine kleine, aber beständige Population der **Roten Keulenschrecke** (*Gomphocerippus rufus*) hauste – mein ganzer Stolz! Diese hüpfenden Insekten haben die Invasion (im nächsten Jahr gab es schon drei Wespenspinnen-Netze!) jedoch überlebt, denn im darauf folgenden Jahr war leider der „Wespenspinnen-Spuk“ vorbei.



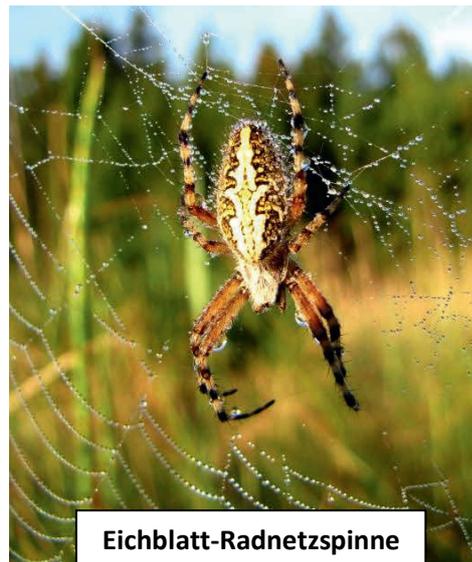
Rote Keulenschrecke

Ein Tipp für jemand der **Muße** („googlen“ notwendig?) hat bzw. sie sich einfach nimmt: Sehen Sie einmal einer **Radnetzspinne** (*Araneidae*) am frühen Morgen (am besten vor Sonnenaufgang und mit warmer Kleidung) beim Bau ihrer Fangeinrichtung zu! Den allerersten Schritt, das Ziehen eines Brückenfadens, wird man wohl nicht mitbekommen, aber das Spannen der Rahmenfäden, das Einfügen der Speichen, die Hilfsspirale, deren Abbau und Ersetzen durch die klebrige Fangspirale usw. sind gut zu beobachten.



Fanggerät einer **Radnetzspinne** im Morgentau

Die nicht seltene **Eichblatt-Radnetzspinne** (*Aculepeira ceropegia*) baut ihr Netz meist in Bodennähe. Ein sicheres Bestimmungsmerkmal ist der typische hinten und vorn zugespitzte Hinterleib. Bereits bei geringen Störungen lässt sie sich an einem Sicherungsfaden zu Boden fallen. Die Weibchen sind mit etwa 1 cm doppelt so lang wie die Männchen. Wenn sie nicht



Eichblatt-Radnetzspinne

im Netzzentrum sitzt, hält sie sich am oberen Netzrand in einem Napf aus kleinen gesponnenen Pflanzenteilchen auf.

Besonders im Morgen-

tau sind die Netze der **Baldachinspinnen** (*Linyphiidae*) zu bewundern. Beim Beutefang sitzen die nur 2-3 mm großen Tiere auf der Unterseite ihrer Fangeinrichtung. Prallen fliegende Insekten an die langen, klebrigen Aufhängefäden, stürzen sie auf den Baldachin und die Spinne beißt von unten durch das Netz und betäubt die Beute. Nach Injizie-



ren ihrer Verdauungsenzyme wird diese dann ausgesaugt.

Aber auch Spinnen im Haus und Schuppen sollten, wenigstens an einigen Stellen, geduldet werden. So ist es sehr unterhaltsam und kurzweilig z.B. eine Hausspinne (Winkelspinne, *Tegenaria domestica*) aus der Familie der Trichterspinnen (*Agelenidae*) aus ihrer Röhre zu locken. Die langbeinige **Große Zitterspinne** (*Pholcus phalangoides*) zeigt ein ungewöhnliches Verhalten bei einer Störung: Sie beginnt in ihrem dreidimensionalen Raumnetz mit hoher Frequenz hin und her zu schwingen, so dass ihre Konturen verschwimmen.



Ein Thema muss noch angesprochen werden, die Schnecken (*Gastropoda*). Von dieser Klasse aus dem Stamm der Weichtiere (*Molluska*) sind hier nur die Landschnecken von Interesse, in Deutschland mit knapp 250 Arten vertreten.

Von den Gehäuseschnecken dürfte die **Weinbergsschnecke** (*Helix pomatia*) allgemein bekannt sein. Bei großer Trockenheit verschließt sie ihr Gehäuse mit einer dicken, erhärtenden Schleimschicht („Trockenschlaf“). Nicht zu verwechseln mit dem Kalkdeckel (Epiphragma) den sie vor der Winterruhe bildet.



Der Gattungsname *Helix* bezieht sich auf die rechtsgängige Schraubenform des Gehäuses. Eine extreme Seltenheit sind links drehende, nur eines von ca. 20.000 gehört einem sog. „Schneckenkönig“. Die Landlungenschnecken (*Stylommatophora*) sind alle Zwitter mit kompliziertem Fortpflanzungsverhalten.

Die hübschen **Bänderschnecken** (*Cepaea spec.*) aus der Familie der Schnirkelschnecken (*Helicidae*)



sind bei Kindern sehr beliebt. Die Bänderung kann innerhalb der Art sehr variabel ausfallen. Von der Gattung *Cepaea* sind hier die beiden im

Allgäu heimischen Arten abgebildet: Die drei größeren gehören zur Art **Schwarzmäulige Bänderschnecke** (*Cepaea nemoralis*) und die beiden kleineren zur **Weißmäuligen Bänderschnecke** (*C. hortensis*).

Von den Nacktschnecken sollen nur die Wegschnecken (*Arionidae*) und der **Tigerschneigel** (*Limax maximus*) genannt werden. Zu den ersten gehören die jedem Gartenbesitzer bekannten und manchem verhassten, meist rotbraunen „Nacktschnecken“. Letzterer, auch als Großer Schneigel bezeichnet, kann ausgestreckt eine Länge von über 20 cm erreichen!



Diese Art ernährt sich außer von Pilzen und abgestorbenen Pflanzenteilen auch räuberisch. Und zwar von anderen Nacktschnecken (manchmal sogar bis zu ihrer Eigengröße) und deren Eier. Die meisten Hobbygärtner wissen leider nicht, dass sie im Tigerschneigel einen Verbündeten gegen seine Verwandtschaft hätten!

Noch etwas zur „Bekämpfung“ der Nacktschnecken: Der Verfasser ist der grundsätzlichen Meinung, dass man Tiere, die einen nicht in gefährlicher Weise bedrohen oder den Lebensunterhalt in Frage stellen (z.B. gewerblicher Pflanzenanbau versus Hobbygärtner) nicht töten sollte! Es ist äußerst grausam diese Weichtiere mit Salz oder anderen Chemikalien zu „behandeln“! (Sie besitzen ein Nervensystem, können aber, wie die Fische, leider nicht schreien!) Der Schreiber dieser Zeilen macht sich zusammen mit seiner Frau jedes Jahr die Mühe, die Schnecken mit einem Löffel an langem Stiel in einem kleinen Eimer (manchmal sind sogar zwei nötig!) zu sammeln um sie dann an wenigen Kilometern entfernten Waldrändern oder Bächen auszusetzen.

In den letzten Jahren wurden so an warmen, feuchten Tagen manchmal über 300 Exemplare gesammelt (heuer sogar einmal über 1000!).

In einer Vegetationsperiode sind dies immer etliche tausend! (Übrigens lernt man bei einer solchen ein- bis zweistündigen morgendlichen oder abendlichen Sammelaktion den Garten, mit seinen oft überraschenden Bodentieren, besonders gut kennen!). Die im Herbst gesammelten Eiergelege lassen sich gut als eiweißreiches Vogelfutter verwenden!

In den letzten drei Jahren hat auch im hier beschriebenen Garten und den umgebenden Nachbargrundstücken ein rasanter qualitativer aber auch besonders quantitativer Rückgang vieler Tierarten stattgefunden. Dies dürfte größtenteils auf das sog. „Insektensterben“ zurückzuführen sein, das sich stark auf deren Fressfeinde (Spinnen, Vögel usw.) auswirkt. Neben einst mal häufigen Tagfalterarten seien hier nur die drei Vogelarten Amsel, Star und Haussperling genannt! Früher von manchen sogar als lästig empfunden, freut man sich heute wenn einem die Ehre zuteilwird, auserkoren zu sein die Aufzucht ihrer Nachkommen bei sich zuhause beobachten zu dürfen.

Beim sommerlichen Pflücken verschiedener Beeren im Garten gewährte man früher nicht selten eine Palette von Spinnen- und Insektenarten, wie z.B. Kleinschmetterlinge, Raupen, Wanzen usw. Diese Zeiten sind leider vorbei.

Zum Schluss kann man nur noch wünschen, dass möglichst viele Grundstücksbesitzer den Willen bzw. Mut haben auch Ihren Garten naturnah zu gestalten um den Kontakt zu den Mit-Lebewesen in unserer heutigen, offenbar so egoistisch motivierten Welt, nicht zu verlieren. Der Lohn ist die Entdeckung schöner, interessanter und manchmal skurriler Tiere und Pflanzen.

Obwohl der Autor bei Leibe kein Freund der heute so überbordenden amerikanistischen Ausdrucksweisen ist, zum Schluss doch noch eine Ausnahme:

In Erinnerung an frühere Bauergärten und in positiver Abwandlung eines in dieser Zeit anrühenden Original-Slogans eines Staatenlenkers aus der Weltpolitik (Anno 2019 aus „Übersee“), deshalb die Aufforderung:

MAKE GARDEN GREAT AGAIN !

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Dietmar

Artikel/Article: [Was lebt im naturnahen Garten ? 3-22](#)